

Carnets de Route

Nur ein paar Worte, um diese Erfahrung zu beschreiben:

eine Erfahrung entstanden durch Austausch und gegenseitige Offenheit „de l´une à l´autre“.

Eine Erfahrung, die von Woche zu Woche wächst, und das schon seit mehr als vier Jahren.

Die „Eine und die Andere“ heißen Blandine, Nelly, Pénélope, Kasia, Vera ...

Es sind Frauen jeden Alters, aufmerksam und mutig, die gestern noch auf der Straße gelebt haben und dort vergessen wurden, aber es sind auch diejenigen, die gerettet wurden und heute ein Zuhause mit dem programmatischen Namen „Coeur de Femmes“ gefunden haben.

Eine kleine Pause in Ihrem Leben, damit die Vergangenheit sie nicht wieder einholen kann und damit sie genug Zeit haben, ihr Selbstwertgefühl wieder aufzubauen, damit sie das verlorene Bild von sich wieder finden; das Bild, das ihnen damals auf der Straße geraubt und durch die Blicke der Menschen beschädigt wurde.

„Coeur de Femmes“ ist der Ort, an den mich damals José Chidlowski gebracht hat, als wir auf der Suche nach einem Atelier waren. Ein Atelier, das nichts mit den Workshops vollgestopft mit Studenten, Amateuren oder Profifotografen zu tun hat, die ständig bemüht sind, Ihre Techniken und Praktiken zu optimieren, die sich nur der Kritik stellen um letztendlich ihre eigene Vorstellung bestätigt zu sehen.

Nein, hier geht es um die Notwendigkeit, mit „der Einen oder der Anderen“, eine Identität wieder zu finden, jenes Bild von sich, das bis jetzt verunreinigt wurde. Es geht darum, über die Kunst eine neue Sprache zu finden, eine Sprache, die das Imaginäre und die Realität vermischt und dabei manche Facette des Unbewussten durch das Bild wieder zum Vorschein bringt. Facetten die schon längst in Vergessenheit geraten waren.

Die Carnets de Route sind die konkrete Form dieses Projektes. Jede einzelne dieser Frauen erzählt uns Tag für Tag und Schritt für Schritt in ihrer eigenen Sprache, aus ihrem Unterbewusstsein heraus, in Verbindung mit ihrer Vergangenheit, ihren Hoffnungen und Erwartungen, einen sehr authentischen Teil ihrer Geschichte.

Die Fotografie ist eine leise Stimme, sagt Eugène Smith.
Die Stimmen dieser Frauen zwingen zuzuhören.

Sarah Moon